

ARCHAEOLOGISCHES MUSEUM INNSBRUCK

Sammlung von Abgüssen und Originalen der Universität Innsbruck

ATRIUM - Zentrum für Alte Kulturen – Langer Weg 11 – A-6020 Innsbruck – Österreich
Mag. Florian Müller / Tel. 0043-512-507-37568 / Mobiltel.: 0043-676-7399340
E-Mail: Florian.M.Mueller@uibk.ac.at / <http://archaeologie-museum.uibk.ac.at>



Sammeln – Bewahren – Forschen – Vermitteln

Archäologische Universitätsmuseen und -sammlungen im Spannungsfeld von Forschung, Lehre und Öffentlichkeit

Internationale Tagung

von

Donnerstag, 18. März bis Samstag, 20. März 2010

an der

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

ABSTRACTS

(Stand 1.2.2010)



Archäologische Universitätsmuseen und -sammlungen im Spannungsfeld von Forschung, Lehre und Öffentlichkeit

Zum Konzept der Veranstaltung

Archäologische Universitätssammlungen finden sich heute zunehmend in einer Situation zwischen universitärem Alltag von Lehre und Forschung und den Ansprüchen, welche eine interessierte Öffentlichkeit an Museen, ihre Präsentation und Vermittlungsangebote stellt. Das Thema der Tagung ist deshalb bewusst offen gewählt, um dadurch die Möglichkeit zu bieten, breit gefächert über die derzeitige Lage, Probleme, Chancen und Zukunftsperspektiven archäologischer Universitätssammlungen im Spannungsfeld von Forschung, Lehre und Öffentlichkeit zu diskutieren.

Neben Standortbestimmungen gibt es daher Beiträge zu Forschungsprojekten zur Geschichte der jeweiligen Sammlung, der Erschließung in Form von Inventaren und (Bild)datenbanken, Sammlungskatalogen, Konservierungs- und Restaurierungsproblemen. Auch über die Einbeziehung der Sammlungen in spezielle Lehrveranstaltungen, sei es zu bestimmten Objektgattungen und Epochen, sei es aber auch im Sinne spezieller museologischer Fragestellungen wird gesprochen. Ein Themenkomplex widmet sich der Einbindung der Sammlungen in die jeweils lokale und regionale Öffentlichkeit in Form von Sonderausstellungen, Vermittlungsprogrammen (Museumspädagogik, Führungen, Vorträgen) und anderen publikumsbezogenen Aktivitäten. Neben der öffentlichen soll aber auch der Frage der inneruniversitären Akzeptanz der Sammlungen, nämlich ihrer Verankerung in der universitären Gesamtstruktur und damit verbunden den (nicht) vorhandenen finanziellen, personellen und räumlichen Ressourcen nachgegangen werden.

Ziel der Tagung ist es, über einen breiten Gedankenaustausch zu Aktivitäten, Problemen und Möglichkeiten archäologischer Universitätssammlungen Ideen, Anregungen und neue Impulse zu erhalten und dadurch auch die Basis für eine zukünftige verstärkte Vernetzung zu legen.

Die Tagung richtet sich an Leiter und Kuratoren, wissenschaftliche Mitarbeiter und Projektmitarbeiter an archäologischen Universitätssammlungen, genauso aber auch an Restauratoren, Kulturvermittler und Museumspädagogen. Die angemeldeten Referenten aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Frankreich decken dabei eine große fachliche Breite an unterschiedlichen Disziplinen ab (Klassische Archäologie, Ur- und Frühgeschichte, Ägyptologie, Vorderasiatische Archäologie, Christliche Archäologie, Etruskologie, Papyrologie und Epigraphik). Zudem werden verschiedene Organisationen und Netzwerke vorgestellt.

Eine Publikation der Referate der Tagung ist vorgesehen.

Die Lehrsammlung am Kölner Institut für Ur- und Frühgeschichte

Die Lehrsammlung am Kölner Institut für UFG existiert bereits seit Anfang des 20. Jh. Sie teilt sich in zwei Bereiche auf. Ein Teil umfasst etwa 14.000 Artefakte, die dem Römisch-Germanischen Museum und somit der Stadt Köln gehören und seit 1968 als Dauerleihgabe in der Lehrsammlung untergebracht sind. Des Weiteren besitzt das Institut seit 1907 eigene Stücke, die nach Grabungen, Erbschaften oder Schenkungen in seinen Besitz übergegangen sind.

Die Sammlung dokumentiert die gesamte Urgeschichte Europas, enthält aber auch Stücke aus Afrika und dem Vorderen Orient. Der zeitliche Rahmen reicht von der Entstehung des Menschen bis in die Antike. Zahlreiche Repliken und Abgüsse ergänzen die Sammlung, in der sich zum Beispiel Originalfunde aus Troja, aber auch Repliken aus Mykene befinden.

Aufgrund dieser räumlichen Breite steht nicht die Vermittlung der regionalen Urgeschichte im Vordergrund, wie es in den großen Nordrhein-Westfälischen Museen, in Köln, Bonn oder Herne der Fall ist. Der Schwerpunkt liegt vielmehr auf der Entwicklung der Menschheitsgeschichte. Sie ist damit in unserem Bundesland ohne Konkurrenz und bietet den Kölner Studenten ein einzigartiges Potenzial zur praxisnahen Ausbildung.

Ein aktuelles Arbeitsfeld stellt die Sammlung Jabrud aus Syrien dar. In Jabrud wurde die bedeutendste alt- und mittelpaläolithische Schichtenabfolge des Vorderen Orients nachgewiesen. Sie liefert Einblick in die kulturelle Entwicklung von 150.000 Jahren. Wegen dieser bedeutenden Stücke kommen seit Jahren zahlreiche Forscher nach Köln.

Probleme der Lehrsammlung sind, dass sie weder in geeigneten Räumen untergebracht, noch eine dauernde Betreuung der Artefakte gewährleistet ist. Zudem kann sie nicht ständig oder ohne Voranmeldung eingesehen werden. Weiterhin sind nicht alle Stücke schnell zu finden, da sich Standorte verändert haben und es keine vollständige Datenbank der Artefakte gibt.

Kontakt:

Frederike Albers
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Universität zu Köln
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Weyertal 125
D-50923 Köln
Tel.: 0221.470-2884
E-Mail: Rike_Albers@web.de

Die ur- und frühgeschichtliche Sammlung der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Spannungsfeld von Forschung, Lehre und Öffentlichkeit

Die Geschichte der Sammlung, die eine der größten Ihrer Art an einer deutschen Hochschule ist, reicht weit in das 19. Jh. zurück. Schon Johann Wolfgang von Goethe hat zum Bestand der Sammlung beigetragen, 1863 wurde ein Museum eingerichtet. Nach einer wechselvollen Geschichte hat die Sammlung 1973 im heutigen Institutsgebäude seine Unterkunft gefunden – allerdings ohne Möglichkeiten die Sammlung für die Öffentlichkeit nutzbar zu machen, abgesehen von der zeitweiligen Präsentation einiger Bestände der Sammlung auf regionalen, nationalen und internationalen Ausstellungen. Die Bestände umfassen 45.000 Objekte oder Objektgruppen von ca. 1500 Fundorten aus dem In- und Ausland, schwerpunktmäßig aus Mitteldeutschland. Die Funde decken einen Zeitraum von der Altsteinzeit bis zum Mittelalter ab und vermitteln eine nahezu lückenlose Abfolge aller in Mitteldeutschland vorhandenen Kulturen. Dazu gehören auch einige Fundkomplexe von überregionaler Bedeutung. Die jetzige Nutzung ist auf die Ausbildung der Studenten konzentriert, auch als Grundlage für Abschlussarbeiten. Die Sammlung ist ferner Gegenstand von Publikationsvorhaben und einiger Forschungsprojekte, wie z. B. dem EU-Projekt „Piceni & Europe. The role of a prehistoric community in shaping of European Cultural Heritage“.

Sowohl der Umfang dieser bedeutenden Sammlung, als auch die gewaltige Materialvielfalt machen eine konservatorische und restauratorische Betreuung des archäologischen Fundmaterials, innerhalb der Depoträume und der Studiensammlung, bis heute und auch in Zukunft unentbehrlich. In der institutseigenen Restaurierungswerkstatt werden neben der Pflege und Aufarbeitung von Altfinden/Sammlungsbeständen auch Restaurierungen an fundfrischen Objekten aus Grabungskampagnen von Forschungsprojekten durchgeführt. Ein Problem innerhalb der ur- und frühgeschichtlichen Sammlung stellt jedoch die Optimierung der klimatischen Bedingungen dar, die sich aus finanzieller und personeller Sicht oft schwierig gestaltet. Negative Einflüsse, wie erhöhte Luftfeuchtigkeit aufgrund baulicher Mängel etc., führten zu Schimmelbefall auf Objekten und Verpackungsmaterialien. Es werden die ergriffenen Maßnahmen aufgeführt und angestrebte Erfordernisse zur allgemeinen Verbesserung der Aufbewahrungsbedingungen vorgestellt.

Kontakt:

Univ.-Prof. Dr. Peter Ettel
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Bereich für Ur- und Frühgeschichte
Löbdergraben 24a
D-07743 Jena
Tel.: (+49)3641 - 944890
Fax: (+49)3641 - 944892
E-Mail: p.ettel@uni-jena.de

Dipl.-Rest. Ivonne Przemuß
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Bereich für Ur- und Frühgeschichte
Löbdergraben 24a
D-07743 Jena
Tel.: 03641-944896
Fax: 03641-944892
E-Mail: i.przemuss@uni-jena.de

Pro und Contra - Zur Ausleihe von Objekten aus der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg

Die Sammlung des Heidelberger Ägyptologischen Instituts existiert seit knapp 100 Jahren. Von Beginn an gab es für sie weder einen Restaurator noch einen eigenen Etat. Erst in den späten 70er Jahren wurde die Kustodenstelle ins Leben gerufen.

Eine Instituts-Sammlung an der Universität ohne eigenen Etat kommt immer wieder in das Spannungsfeld zwischen Erhaltung der Objekte und Erhaltung des Renommees, welches in der heutigen Zeit etwa die Hälfte der Existenzberechtigung der Sammlung darstellt. Die andere Hälfte ist die curriculare Einbindung der Sammlung in die Lehre.

Ausleihen an große Sonderausstellungen fördern zwar einerseits die Reputation, könnten aber auf der anderen Seite den Objekten Schaden zufügen.

Der Vortrag zeigt einige Beispiele für den Weg, der in Heidelberg gegangen wird und stellt ein aktuelles Objekt zur Diskussion.

Kontakt

Dr. Dina A. Faltings
Kustodin der Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg
Marstallhof 4
D.69117 Heidelberg
Tel.: +49 - (0)6221 - 542536 (-33)
E-Mail: dina.faltings@zaw.uni-heidelberg.de

Berliner Skulpturennetzwerk und Abguss-Sammlung Antiker Plastik: ein aktuelles Projekt im Spannungsfeld von Universität, Museum und Öffentlichkeit

Das 2009 gegründete Berliner Skulpturennetzwerk widmet sich in einem Institutionen übergreifenden Projekt dem Sammeln, Bewahren, Erforschen und Vermitteln von antiker Plastik in Berlin. Alle ca. 8000 antiken Marmorskulpturen und Gipsabgüsse der Antikensammlung SMB, der Gipsformerei SMB sowie der Sammlungen an der FU und der HU Berlin sollen dabei in einer Datenbank öffentlich zugänglich gemacht und im Falle der Originalskulpturen wissenschaftlich erschlossen werden. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Vorhaben dient der Vernetzung der verschiedenen öffentlichen und universitären Berliner Sammlungen im Bereich der Klassischen Antike. Es möchte einerseits die Forschung im Museum fördern, andererseits alle vorhandenen Monumente Wissenschaftlern, Studierenden und Laien bereitstellen.

Die enge personelle und inhaltliche Vernetzung zwischen den einzelnen Sammlungen hat Tradition in Berlin. Bereits zu Beginn des 19. Jahrhundert mit der Gründung von Universität und Museum waren die Kustoden in der Regel auch als Lehrende an der Universität tätig. Die Gipsabguss-Sammlung war zunächst am Museum, ab Beginn des 20. Jahrhunderts dann zu Lehrzwecken an der Universität angesiedelt. Im Rahmen des Vortrages soll vor dem Hintergrund dieser Geschichte besonders auf die heutige Rolle der Abguss-Sammlung eingegangen werden:

In Zusammenarbeit des Instituts für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin mit den Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz erfolgte seit den 70er Jahren der Wiederaufbau der nach dem Krieg größtenteils zerstörten Abguss-Sammlung. Seit 1988 wird diese als Museum betrieben und dient in einem doppelten Sinn der studentischen Ausbildung. Sie ermöglicht als Lehrsammlung den Studierenden einen direkten Zugang zur antiken Plastik, zugleich werden im Rahmen von Praktika die Studierenden an der Konzeption und der Umsetzung von öffentlichen Ausstellungen unmittelbar beteiligt. Dies wurde in der Vergangenheit erfolgreich im Magisterstudiengang praktiziert und lässt sich zugleich ideal in die neuen Praxisanforderungen der BA/MA – Studiengänge integrieren. Gleichzeitig sind zahlreiche Abgüsse als Leihgaben bundesweit in Sonderausstellungen eingebunden.

Die Konzeption von Ausstellungen und damit die Vermittlung von Forschungsinhalten an eine breite Öffentlichkeit durch Studierende innerhalb der akademischen Lehre werden zunehmend wichtiger. Dazu ist ein flexibler Umgang mit Abgüssen notwendig. Gerade um dies zu ermöglichen werden im Rahmen des Skulpturennetzwerkes alle Berliner Abgüsse digital erfasst und in ihrem Erhaltungszustand bestimmt. Ziel ist es, sie für die Ausstellungskonzepte in Berlin umfassend zugänglich zu machen.

Kontakt

Dr. des. Astrid Fendt
Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer
Kulturbesitz
Antikensammlung
Bodestraße 1-3
D-10178 Berlin
Tel.: 030/2090-5211
Fax: 030/2090-5202
E-Mail: a.fendt@smb.spk-berlin.de

PD Dr. Lorenz Winkler-Horaček
Freie Universität Berlin
Abguss-Sammlung Antiker Plastik
Schloßstraße 69b
D-14059 Berlin
Tel.: 030-8385-3714/2, 030-3424054
Fax: 030-8385-6578
E-Mail: lwh@zedat.fu-berlin.de

Archäologische Universitätsmuseen und private Sammler

Die Geschichte der archäologischen Universitätssammlungen im deutschsprachigen Raum ist seit ihren Anfängen im 19. Jahrhundert maßgeblich auch von der Kooperation mit privaten Sammlern bestimmt. Die Leihgabe und vor allem Schenkungen von Sammlungen insbesondere antiker Kleinkunst haben in nicht wenigen Fällen zu außerordentlicher Mehrung der Bestände und damit zur Attraktivität für die Studierenden sowie eine partielle Öffentlichkeit beigetragen.

Mit der zu Recht gegen Anfang der 1980er Jahre einsetzenden Diskussion über Raubgrabungen und illegale Versuche der Ausfuhr von Antiken aus den Ursprungsländern entwickelte sich eine vielfach kritische Haltung bei Archäologen und Museumsverantwortlichen gegenüber dem Antikenhandel. Diese Reserve übertrug sich alsbald auch auf die Einstellung zu privaten Antikensammlern: Leihgabenangebote wurden nicht mehr wahrgenommen oder diskreditiert. Die absehbare Folge blieb nicht aus: Wichtige Originalbestände verschwinden aus den Museen oder werden jedenfalls nicht mehr hinreichend gewürdigt; der Reiz von Sonderausstellungen nimmt ab, die Besuchszahlen gehen an einigen Orten folgerichtig zurück.

Die aktuelle Gefahr, vor der hier also gewarnt werden soll, besteht in einem neuerlichen Paradigmenwechsel der Konzeption und Leitung universitärer Sammlungen: Lange hatte gedauert, bis man die Notwendigkeit einer Erklärung forschenden Handelns vor der Gesellschaft und damit erweiterter Öffentlichkeit begriffen hat. Nun darf die (Ab-)Scheu vor dem privaten Sammlertum nicht in einen ‚Schritt zurück ins 19. Jahrhundert‘ münden, der in der ausschließlichen Konzentration auf Forschung und Lehre sowie dem Primat der Gipsabgussbestände eine falsche Rückbesinnung sowie ein Verschließen der Universitätsmuseen gegenüber dem kommunalen und regionalen Publikum bedeuten würde.

Kontakt:

PD Dr. Martin Flashar
Institut für Archäologische Wissenschaften - Klassische Archäologie
Universität Freiburg
Fahnenbergplatz
D-79085 Freiburg
Deutschland
Tel.: +49 (0)761 203 30 73
E-Mail: martin.flashar@archaeologie.uni-freiburg.de

Vorsicht Original – bitte liegen lassen!

Sammlungsgut in Gebrauch: Ein Foto ist schnell gemacht, ein Scan auch. Die Digitalisierung einer Sammlung, die Auswertung der Daten innerhalb verschiedener Homepages und Datenbanken geht zügig voran. Bloß was passiert mit dem Original?

Die Papyrussammlung am Institut für Altertumskunde der Universität zu Köln besitzt neben Papyri, Handschriften auf Pergament, Papier, Gewebe, Holztafeln, Metalltafeln und Keramikobjekte. Die Texte sind hauptsächlich in griechischer Sprache verfasst und stammen aus der Zeit zwischen dem 3.Jh.v.Chr. und dem 8.Jh.n.Chr.

Der Vortrag soll einen Einblick in die Arbeiten des Restaurators in einer Sammlung geben. Es wird die Vielschichtigkeit und Einmaligkeit dieses Arbeitens in und mit einer Sammlung dargestellt. Wie kann man Sammlungsgut als nutzbaren Gegenstand konservieren und restaurieren? Die notwendigen restauratorischen und konservatorischen Maßnahmen für die Handhabung und Benutzung der Objekte für Lehre und Forschung werden aufgezeigt. Es werden Kompromisse beschrieben, die eine wissenschaftliche Handhabbarkeit der Objekte gewährleisten und gleichzeitig eine Sonderform der Objektpräsentation darstellen: denn es besteht ein besonderer Anspruch an die Präsentation der Objekte, da die Belastung für die Objekte höher ist, als bei einer Ausstellung oder einer „normalen“ Depotlagerung.

Kontakt:

Dipl.-Rest. Sophie-Elisabeth Geiseler
Papyrussammlung
Institut für Altertumskunde
Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz
D-50923 Köln
Tel.: 0049-221-470 4811
E-Mail: sophie.geiseler@uni-koeln.de

Über das Sammeln von Fälschungen

Berichtet werden soll über eine Sonderausstellung, die ein Anreiz auch für andere archäologische Universitätssammlungen sein könnte. Die Ausstellung hatte den Titel „Echt antik oder falsch – Vasen auf dem Prüfstand“. Ausstellungen, die sich mit Fälschungen beschäftigten, hat es schon mehrere gegeben; sie hatten meist zum Ziel, möglichst viele Aspekte des Fälscherhandwerks zu zeigen, und sie widmeten sich somit allen möglichen Genera des Kulturbetriebes. Es versteht sich von selbst, daß die Exponate meist aus verschiedenen Sammlungen zusammengeführt werden mußten; denn welches Museum sammelt schon Fälschungen. Ein Universitätsmuseum kann das ohne jede Peinlichkeit tun. Inzwischen besitzt die Bonner Universitätssammlung so viel Anschauungsmaterial, daß das Thema auf den Bereich der Vasen beschränkt werden konnte. Die Objekte wurden uns von Privatleuten geschenkt oder für die Ausstellung zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung bietet die Gelegenheit, auf den didaktischen Wert einer solchen Sammlung zu sprechen zu kommen und dabei auch den heiklen Fragen des Sammeleifers von Privatleuten nicht auszuweichen.

Kontakt:

Dr. Wilfred Geominy
Akademisches Kunstmuseum
Am Hofgarten 21
53113 Bonn
Tel.: 0228-737738
Fax: 0228-737282
E-Mail: akmuseum@uni-bonn.de

Heynes Erben: Zweieinhalb Jahrhunderte archäologischer Sammlungstätigkeit an der Universität Göttingen

Die 1767 von Christian Gottlob Heyne begründete Göttinger Sammlung der Gipsabgüsse gilt als älteste universitäre Abgußsammlung in Europa. In den 243 Jahren ihres Bestehens auf über 2000 Exponate angewachsen, hat sie in jüngster Zeit durch die Internetpräsentation VIAMUS noch einmal erheblich an Bekanntheit gewonnen. Etwas in ihrem Schatten stehen zwei weitere im Göttinger Archäologischen Institut aufbewahrte Kollektionen: das ebenfalls von Heyne initiierte Münzkabinett, mit 40.000 Objekten die zweitgrößte universitäre Münz- und Medaillensammlung in Deutschland, sowie die von Karl Otfried Müller 1839 begonnene Sammlung von antiken Originalwerken, ergänzt durch die 1765 begründete Skulpturensammlung des Grafen Wallmoden, die sich als Leihgabe des Welfenhauses im Archäologischen Institut in Göttingen befindet.

Begünstigt durch die ungewöhnlich gute Erhaltung der zugehörigen Archivalien, konnte in den letzten Jahren die wissenschaftsgeschichtliche Erforschung der Göttinger archäologischen Sammlungen spürbar vorangetrieben werden: Publikationen und Ausstellungen über die 1829 erworbenen Abgüsse der Elgin Marbles, über die reichen Göttinger Bestände an Daktyliotheken und über Heynes archäologische Tätigkeit bildeten die Vorstufen zu einem soeben begonnenen DFG-Projekt, in dessen Mittelpunkt Heynes berühmte Archäologievorlesung steht, die einen entscheidenden Schritt auf dem Weg zur akademischen Institutionalisierung der Klassischen Archäologie bildete und die den Anlaß für die Einrichtung der Göttinger Abgußsammlung bildete.

Neben den wissenschaftsgeschichtlichen Forschungen bildet der weitere Ausbau der elektronischen Erschließung der Göttinger Sammlungsbestände ein vordringliches Ziel der gegenwärtigen Museumsarbeit. Der Vortrag gibt einen knappen Überblick über den aktuellen Stand und die weiterführenden Perspektiven der Aktivitäten in beiden Bereichen.

Kontakt:

Dr. Daniel Graepler
Archaeologisches Institut
der Universität Göttingen
Nikolausberger Weg 15
D-37073 Göttingen
Deutschland
Tel.: 0551-397497
Fax: 0551-3922062
E-Mail: dgraepl@gwdg.de

Virtuelles Museum anhand des Fallbeispiels der Vorderasiatischen Sammlung Innsbruck. 3D Vermessung leicht gemacht

Die dreidimensionale Vermessung von Ausgrabungsbefunden und Funden nimmt sowohl in der Grabungsdokumentation als auch in der Auswertung der materiellen Hinterlassenschaften und der anschließenden Veröffentlichung eine immer größer werdende Rolle innerhalb der Altertumswissenschaften ein. Auch Museen und Sammlungen wenden in zunehmendem Masse diese Technik an, um ihre Exponate einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Vortrag möchte einen Einblick in die laufenden Forschungsarbeiten der dreidimensionalen Vermessung und Visualisierung mit Open Source Software und deren Weiterentwicklung bieten, die in der Vorderasiatischen Archäologie zum Einsatz kommen. Diese reichen von der technisch aufwendigen dreidimensionalen Laserscanmethode, etwa von Keilschriftontafeln, Steinartefakten und Knochenfunden, bis zur Präsentation der Ergebnisse der Entwicklung einer schnellen, einfachen und äußerst kostengünstigen dreidimensionalen Aufnahmemethode. Ein wesentlicher Bestandteil im Rahmen der laufenden Projekte zur dreidimensionalen Dokumentation und Visualisierung nimmt das 3D Tontafel Projekt ein, das neben einem frei zugänglichen, digitalen Museumskatalog einen Akzent im Bereich der forschungsgeliteten Lehre setzt.

Kontakt:

Dr. Sandra Heinsch
Fachbereich Vorderasiatische Archäologie
Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik
Universität Innsbruck
ATRIUM-Zentrum für Alte Kulturen
Langer Weg 11
A-6020 Innsbruck
Tel.: 0512 507 37660
E-Mail: Sandra.Heinsch@uibk.ac.at

Universitätsmuseum und Öffentlichkeit – wie viel Popularität darf/muss sein?

Die Tage, in denen archäologische Universitätssammlungen in dunklen, staubigen und wenig geordneten Kammern untergebracht waren, sind in den meisten Fällen längst Vergangenheit geworden. Zu diesen hatten dann nur ausgewählte Fachkollegen Zutritt. Inzwischen werden diese Schätze zunehmend einem interessierten Publikum zugänglich und werden dabei plötzlich mit ganz weltlichen Problemen konfrontiert: Werbung, Besucherzahlen und Presse. Der Gast soll keinen Unterschied zwischen einem Museum im herkömmlichen Sinne und einem Universitätsmuseum feststellen müssen. Besucherorientierung, Service, Klarheit in der Präsentation sowie Übersichtlichkeit und Verständlichkeit in der Raum- und Objektbeschriftung werden fortan nicht mehr am Fachkollegen sondern am Laien, dem Besucher, gemessen.

Darüber hinaus gibt es Veranstaltungen, vor denen ein Universitätsmuseum eigentlich zurückschrecken könnte: Kindergeburtstage, Mal- und Bastelaktionen für die Kleinen, Workshops für Erwachsene. Aber wie weit muss, kann und darf sich ein Universitätsmuseum einer allgemeinen Öffentlichkeit öffnen, ohne dabei weder seinen besonderen Charakter noch seinen Anschluss an die übrigen Museen der Region zu verlieren?

2009 sorgte eine Meldung aus dem Ägyptischen Museum der Universität Bonn für internationale Schlagzeilen: Ein Parfumöl-Gefäß der Pharaonin Hatschepsut (um 1450 v. Chr.), das sich zehn Jahre lang unbeachtet in einer Vitrine befunden hatte, war untersucht worden. Es stellte sich heraus, dass es original verschlossen war und dass sich darin noch Reste des ursprünglichen Inhalts befanden – Rückstände des ältesten erhaltenen Dufts der Menschheit. Anhand dieses „Fundes“ soll u. a. die sensible Rolle eines Universitätsmuseums als Mittler zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit herausgestellt werden."

Kontakt:

Michael Höveler-Müller, M.A.
Ägyptisches Museum der Universität
Regina-Pacis-Weg 7, 53113 Bonn
aegyptisches-museum@uni-bonn.de
www.aegyptisches-museum.uni-bonn.de
Öffnungszeiten: di.-so. 12.00h-18.00h
Tel.: 0228 - 73 97 10
E-Mail: hoeveler@uni-bonn.de

Zwischen „Verlust“ und „Geschenk“. Die Geschichte und Entwicklung der archäologischen Lehrsammlung der Leipziger Professur für Ur- und Frühgeschichte

Die archäologische Lehrsammlung der Leipziger Professur für Ur- und Frühgeschichte weist eine äußerst wechselvolle Geschichte auf. In ihr bündelt sich ein breites Spektrum möglicher Sammlungsstrategien. Es finden sich Schenkungen privater Altertumsforscher neben Teilen ehemaliger Vereinssammlungen sowie systematische Ankäufe. Gleichzeitig ist diese Lehrsammlung das akademische Erbe der jeweiligen Lehrstuhlinhaber und spiegelt ihre Vorstellungen von Sammlungsarbeit und Fachdidaktik wieder.

Zwischen 2005 und 2007 widmeten sich zwei parallele Projekte innerhalb der Leipziger Professur für Ur- und Frühgeschichte diesen wissenschaftsgeschichtlichen Schwerpunkten. Im Rahmen des DFG-geförderten Projektes zur Geschichte der sächsischen und ostmitteleuropäischen Burgwallforschung im 20. Jahrhundert wurde unter anderem die wissenschaftspolitische Bedeutung des Prähistorikers Kurt Tackenberg (1899-1992) und die Stellung des Leipziger Lehrstuhls innerhalb der deutschen Vorgeschichtsforschung untersucht. Daneben beschäftigte sich ein zweites Leipziger Projekt innerhalb des internationalen Forschungsverbundes AREA - Archives of European Archaeology mit der Geschichte deutscher archäologischer Sammlungen im 19. und 20. Jahrhundert. Die Leipziger Lehrsammlung bildete dabei den Ausgangspunkt der Untersuchung.

Der Vortrag basiert auf den Auswertungen von Susanne Grunwald¹ und fasst den Forschungsstand zur 75jährigen Geschichte der Lehrsammlung zwischen 1934 und 2009 zusammen. Dabei wird auch auf die veränderte Integration der Sammlung in den universitären Lehrbetrieb und deren öffentliche Präsentation eingegangen.

Kontakt:

Ralf Hoppadietz M.A., Leipzig
Professur für Ur- und Frühgeschichte mit Sammlung Ur- und Frühgeschichte
Universität Leipzig
Ritterstraße 14
D-04109 Leipzig
Tel.: 0341-97-37045
Fax: 0341-97-37046
E-Mail: hoppadietz@uni-leipzig.de

¹ Susanne Grunwald, Sammeln in Leipzig - Zur Geschichte der archäologischen Lehrsammlung der Leipziger Professur für Ur- und Frühgeschichte. Leipziger online-Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 26, 2007 (<http://www.uni-leipzig.de/~ufg/reihe/files/l26.pdf>).

Lost Museum Reanimated – Die Christlich-archäologische Kunstsammlung der Berliner Universität

Die im Jahre 1850 gegründete Christlich-archäologische Kunstsammlung der Berliner Universität (<http://www2.hu-berlin.de/hzk/sammlungen.php?show=archaeologie>) gibt es heute nicht mehr. Ende des Zweiten Weltkriegs verlieren sich ihre Spuren in der brandenburgischen Provinz. Der damalige Kurator Friedrich Gehrke (1900-1966) lagerte die Sammlung im Zweiten Weltkrieg in die Prignitz (Schloss Plattenburg) aus, wo sie unmittelbar nach Kriegsende den Plünderungswellen zum Opfer fallen sollte.

Mit der auch unter dem Namen „Christliches Museum“ bekannten, nicht nur Studenten, sondern auch Touristen offen stehenden Einrichtung entstand 1850 die erste geisteswissenschaftliche Lehr- und Schausammlung der Berliner Universität sowie weltweit die erste auf dem Feld der Christlichen Archäologie. Sie war Idee des Theologen Ferdinand Piper (1811-1889) gewesen und stand in den Gründerjahren des Deutschen Kaiserreichs im Zenit ihrer musealen Wirksamkeit. Umso mehr erstaunt die Tatsache, dass Sammler und Sammlung in Vergessenheit geraten sind. Mit dieser Sammlung wurde die bisher vorwiegend auf Quellen des gedruckten und geschriebenen Wortes beruhende Forschung zur Theologiegeschichte um das Ding, die materialisierte Quelle, das Prinzip „Anschauung“ erweitert. Piper sammelte Kunstgegenstände, Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte, Lithographien, Zeichnungen, epigraphische Abklatsche, Fotografien und Bücher. Wie andere wissenschaftliche Sammlungen folgte auch die Sammlung der Christlichen Archäologie dabei keinem aus Sammelleidenschaft genährten Selbstzweck, sondern wurde durch Forschungsfragen inspiriert, die stets neu zu stellen bzw. zu verfeinern waren, denn: Der Sammlungs- und Ausstellungsarbeit ist stets eine Deutungsleistung inhärent.

Der Beitrag stellt sich die Frage, wie man mit verloren gegangenen archäologischen Sammlungen sinnvoll umgehen kann. Das Spektrum der Strategien ist weit gespannt und reicht von Versuchen, die Museumsgeschichte zu aufzuarbeiten bis zur Reanimation der vergangenen Dingwelten in virtuellen Präsentationen. Das virtuelle Medium eröffnet für eine weitgehend vernichtete Sammlung attraktive Möglichkeiten. Antike Wissensfelder aus dem Sammlungsbestand können in repräsentativer Auswahl mit Hilfe eines flexiblen Erschließungssystems in einer multimedialen Datenbank integriert werden. Herausragende Objekte sind bereits mit den beim Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik (HU Berlin) etablierten Erschließungskriterien verknüpft worden. Im zweiten Schritt wird es nun darauf ankommen, die museale Ordnung der Dinge, die durch Grundrisse sowie ausführliche Einrichtungsbeschreibungen relativ problemlos zu rekonstruieren ist, zu digitalisieren. Durch interaktive 3D- und Zoom-Aufnahmen wird es möglich sein, einer nicht mehr vorhandenen Sammlung anschauliche Präsenz zu verleihen.

Kontakt:

Dr. Stefan Laube
Humboldt-Universität zu Berlin, Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik
Unter den Linden 6, D-10099 Berlin
Tel.: ++49-30-2093-2745, E-Mail: stefan.laube@hu-berlin.de

Mag. Dr. Manfred Lehner, Graz
Mag. Tina Neuhauser, Graz

Die Archäologischen Sammlungen der Universität Graz: Die aktuelle Situation zwischen Forschung, Lehre, Museumsarbeit und Event

Für die bestehenden Archäologischen Sammlungen waren beim Neubau des Universitätshauptgebäudes 1894/95 Räumlichkeiten im 2. Stock des Westflügels vorgesehen worden. Dieselbe Raumflucht beherbergt heute auch das Institut für Archäologie und die Fachbibliothek, wodurch in der Ausstellung extremer Platzmangel herrscht, der zusätzlich durch Arbeitsplätze für Dissertant/inn/en, Lehrbeauftragte, Instituts- und Projektmitarbeiter/innen verschärft wird. Forschung findet in den Sammlungen also statt, wenn auch nicht immer sammlungsbezogene Forschung. Neben der Aufarbeitung einzelner Bestandsgruppen im Zuge von Diplomarbeiten, Publikationen von Einzelstücken und zur Sammlungsgeschichte, der laufenden Arbeit am CVA Graz, der fast abgeschlossenen Neuinventarisierung und der Vorbereitung eines neuen Internetauftritts ist das Museum Ort verschiedenartigster Aktivitäten: Zusätzlich zu den diversen materialbezogenen Proseminaren und Bestimmungsübungen dient ein Raum auch als Ausweichplatz für Lehrveranstaltungen, für die kein Hörsaal zu finden ist. Dort finden auch Sonderausstellungen, diverse Sitzungen und Abendempfänge statt. Eine echte Vermittlungsarbeit ist erschwert: Führungen für Schülergruppen, Tage der Offenen Tür und die alljährliche Teilnahme an der Langen Nacht der Museen wenden sich an ein breiteres Publikum und werden wie der Leihverkehr nebenbei von den Institutsmitarbeiter/inne/n bewältigt. Ein „Sammeln“ hat in Form des Ankaufs einiger weniger Stücke zuletzt in den 1980er-Jahren stattgefunden, ein „Bewahren“ wäre mit einer eigenen Kustod/inn/en- und einer Restaurator/inn/enstelle besser möglich. Vielleicht ist diesbezüglich eine positive Entwicklung durch die Einbeziehung der Sammlungen unter den Schirm der 2008 gegründeten Organisationseinheit der „Grazer Universitätsmuseen“ zu erhoffen.

Kontakt:

Mag. Dr. Manfred Lehner
Institut für Archäologie
Karl-Franzens-Universität Graz
Universitätsplatz 3/II
8010 Graz
Tel.: +43 (0)316 380 - 8124
E-Mail: manfred.lehner@uni-graz.at

Mag. Tina Neuhauser
Institut für Archäologie
Karl-Franzens-Universität Graz
Universitätsplatz 3/II
8010 Graz
Tel.: +43 (0)316 380 - 8121
E-Mail: tina.neuhauser@uni-graz.at

Der Internationale Verband zur Bewahrung und Förderung von Abgüssen (AICPM / IVBFA): Von einem alten Wunsch zu neuen Zielen

Die Abguss-Sammlungen haben im 20. Jahrhundert weltweit eine vergleichbare Entwicklung erlebt, die von ähnlichen Auf- und Abschwüngen der Wertschätzung gekennzeichnet war. Die Idee eines Verbundes unter Abguss-Sammlungen ist angesichts der gleichen Erfahrungen, Vorteile und Gefahren nahe liegend. Und ein besonderer Umstand der eigentlich noch gar nie richtig ausgeschöpft worden ist macht eine Zusammenarbeit noch einladender: Mehr als andere universitären Sammlungstypen bieten Abguss-Sammlungen dank der Tatsache, dass sie in vielfachen Fällen dieselben Exponate besitzen, ideale Voraussetzungen für verbindende Projekte wie etwa umfassende Inventar-Datenbanken, gemeinsame Ausstellungen und Publikationen, Tausch von Duplikaten usw. Auch wenn solche sammlungsübergreifenden Projekte vorerst noch Wünsche geblieben sind, hat sich die internationale Zusammenarbeit unter den Abguss-Sammlungen ab den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts spürbar verdichtet. Pragmatisch in dieses weite Feld unausgeschöpfter Möglichkeiten vorstößend, entwickelt sich die 1988 in Paris gegründete „Association Internationale pour la Conservation et la Promotion du Moulage“, immer mehr zu einer Plattform für den weltweiten Austausch zwischen Abguss-Sammlungen. Tomas Lochman, Leiter der Skulpturhalle Basel (Abguss-Sammlung des Antikenmuseums Basel und Sammlung Ludwig) und der derzeitige Präsident dieses Verbandes stellt in seinem Kurzvortrag die primären Ideen des Verbandes und seine Geschichte der vergangenen 20 Jahre vor und skizziert die vielfältigen Möglichkeiten für die Zukunft.

Kontakt:

Dr. Tomas Lochman
Leiter der Skulpturhalle Basel
Mittlere Strasse 17
CH-4056 Basel
Tel. +41 61 261 52 45
Fax +41 61 261 50 42
E-Mail: Tomas.Lochman@bs.ch
www.skulpturhalle.ch

Président de l'A.I.C.P.M
(Association Internationale pour la
Conservation & la Promotion du Moulage)
Président des I.V.B.F.A.
(Internationaler Verband für die Bewahrung
und Förderung von Abgüssen)
www.plastercastcollection.org

ABGESAGT: Die Gustaf-Dalman-Sammlung Greifswald 1920 – 2010

Die Gustaf-Dalman-Sammlung Greifswald geht auf den ersten Direktor des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes – Gustaf Dalman – zurück, der das Institut in Jerusalem von 1902-1914 leitete und 1917 nach Greifswald kam. Die Sammlung umfasst u. a. Keramik und Glas, ethnologische Objekte, ein Herbarium, eine Hölzersammlung, eine mineralogische Sammlung und mehr als 10.000 Fotos. Dargestellt werden die Entstehung der Sammlung und ihre Geschichte in den vergangenen 90 Jahren sowie Projekte, die jetzt damit verbunden sind, aber auch Fragen und Probleme hinsichtlich der weiteren Betreuung und Nutzung.

Kontakt:

Prof. Dr. Julia Männchen
Gustaf-Dalman-Institut
Theologische Fakultät Universität Greifswald
Kuhstraße 23
D-17489 Greifswald
Tel.: +49 (0) 3834 3497
E-mail: jmaennch@uni-greifswald.de

Le musée de l'Institut d'archéologie classique de Strasbourg

Le musée de l'Institut d'archéologie classique de Strasbourg, fondé par A. Michaelis à l'occasion de la création de la Reichsuniversität en 1871, conserve une très importante collection de moulages. Les quelque mille copies en plâtre d'originaux grecs et romains en marbre ou en bronze étaient destinés, au yeux de Michaelis, à servir de support pédagogique, mais également d'instruments d'expérimentation. C'est surtout sur cet aspect expérimental que je souhaiterais insister: essais d'éclairages différents, tentatives de polychromie, recollages, etc. étaient en effet beaucoup plus faciles à réaliser sur des pièces reproductibles et facilement manipulables que sur les originaux des grands musées.

Das Museum des Instituts für Klassische Archäologie von Straßburg, gegründet von A. Michaelis bei der Schaffung der Reichsuniversität 1871, bewahrt eine sehr bedeutende Sammlung von Gipsabgüssen. Die einige tausend Gipskopien von originalen griechischen und römischen Marmor- oder Bronzwerken waren in den Augen von Michaelis sowohl als pädagogisches Hilfsmittel und gleichfalls als Instrument von Versuchen bestimmt. Es ist besonders dieser experimentelle Aspekt, welchen ich betonen möchte: Versuche zur unterschiedlichen Beleuchtung, zur Polychromie, Ergänzung usw. sind nämlich viel leichter an den Reproduktionen als an den Originalen der großen Museen durchzuführen.

Kontakt:

Pr. Dr. Jean-Yves Marc
Université de Strasbourg
UFR des sciences historiques
Institut d'archéologie classique
MISHA
5 allée du Général Rouvillois
CS 50008
F-67083 Strasbourg Cedex
E-Mail : jeanyves.marc@umb.u-strasbg.fr

Marmorstein und Eisen bricht – Abklatsche leider auch

Das Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde an der Karl-Franzens-Universität Graz besitzt eine numismatische Sammlung (ca. 3000 antike Münzen) sowie eine Sammlung von Abklatschen (ca. 1000 Inschriften, die meisten lateinisch, aber auch einige griechische). Der drohende Zerfall der Abklatsche zwingt zum Tätigwerden, und so wird die Abklatschsammlung derzeit für die Nutzbarmachung sowohl in der Lehre als auch für eine Veröffentlichung im Netz aufbereitet. Beabsichtigt ist, mittels einer Konkordanzliste auf der Homepage des Instituts die in Graz vorhandenen Inschriften bekannt und der scientific community zugänglich zu machen, gleichzeitig ist eine Verlinkung zu den bestehenden epigraphischen Datenbanken vorgesehen. In einem weiteren Schritt soll eine Auflösung, ein Kommentar sowie eine Übersetzung der Inschriften mit der Konkordanzliste verlinkt werden; Vorarbeiten dafür wurden in epigraphischen Lehrveranstaltungen geleistet. In einer letzten Realisierungsstufe werden Photographien der Abklatsche publiziert, erste Versuche in Zusammenarbeit mit der Digitalisierungsstelle der Universitätsbibliothek Graz sind im Gange. Die Datenaufbereitung erfolgt durch eine Kooperation mit dem Zentrum für Informationsmodellierung in den Geisteswissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz.

Kontakt:

Ass.-Prof. Dr. Peter Mauritsch
Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde
Karl-Franzens Universität Graz
Goethestraße 28
A-8010 Graz
Tel.: +43 (0) 316 380 2348
Fax: +43 (0) 316 380 9715
E-Mail: peter.mauritsch@uni-graz.at
<http://www.uni-graz.at/age/>

Antike modern verpackt

Dieser Vortrag beschäftigt sich mit der Bedeutung der Kulturvermittlung von provinzialrömischer Archäologie in Museen. Das Spannungsverhältnis zwischen Vermitteln und Sammeln, Bewahren und Forschen wird erörtert. Beispiele zeigen die große Bandbreite an möglichen Präsentations- und Vermittlungsformen auf, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte herausgebildet haben. Mit einem kultursoziologischen Ansatz wird diese Entwicklung nachgezeichnet und für die Zukunft extrapoliert. Verschiedene aktuelle Methoden und Zugänge werden aufgezeigt, um die „Institution Museum“ für die Öffentlichkeit sichtbarer zu machen, die immer mehr zum Legitimationskriterium für Museen wird.

Fallbeispiele aus dem Landesmuseum Kärnten, wie die Aktion „Kultur und Jugend“ am Magdalensberg und die „Lebenden Statuen“, zeigen Ansätze aus der Kulturvermittlung, welche diese Öffnung unterstützen. Ein weiteres hochaktuelles Beispiel ist das Westfälische Museum für Archäologie in Herne, das vielfach ausgezeichnet wurde.

Von entscheidender Bedeutung ist, Richtung und Zielsetzung der Entwicklung des eigenen Museums bewusst zu reflektieren. Dies führt auch zu Fragen wie: Welche Ziele spielen bei der Vermittlung von archäologischen Denkmälern bzw. Museen eine Rolle? Welche Wünsche richten heute BesucherInnen an Museen und welchen besonderen Bedürfnissen muss sich ein modernes Museum anpassen? Inwieweit sprechen Objekte für sich selbst oder bedürfen einer sprachlichen Vermittlung?

Der Vortrag geht auf Fragen wie diese aus der Sicht der Kulturvermittlung ein und zeigt deren Bedeutung für die sich daraus ergebenden Optionen auf.

Kontakt:

Mag. Nina Mayer
Zertifizierte Kulturvermittlerin im Museums- und Ausstellungswesen
Landesmuseum Kärnten
Museumspädagogische Abteilung
Museumgasse 2
A-9021 Klagenfurt
E-Mail: maynina@gmx.at

Die Archäologische Sammlung des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Wien - Aufgaben, Probleme, Perspektiven

Wenn man im Kreis von KollegInnen, die selbst an Universitätssammlungen arbeiten, über die eigene Institution spricht, wird man sich nicht auf Informationen konzentrieren, die auf den entsprechenden Homepages bequem nachzulesen sind (obwohl sich eine Kurzvorstellung der Geschichte, Ausrichtung und Schwerpunkte sicher nicht erübrigt), und man wird auch kein flammendes Plädoyer für den Erhalt von Gipssammlungen halten (müssen). Für die KollegInnen dürfte vor allem die Bewertung des jeweils Zuständigen von Interesse sein: Wo und wie sieht man die Stärken und Schwächen der - in der Regel ja nicht rezent aufgebauten, sondern in langen Jahren gewachsenen - Sammlung; welche der Aufgaben, über die wir uns generell vielleicht sogar einig sind, betrachtet man als vordringlich?

Die Archäologische Sammlung der Universität Wien war von Anfang an (gegründet 1869) als Studien- und Lehrsammlung für die Ausbildung von Studierenden konzipiert, und diesem Zweck dient sie auch heute - unter gänzlich veränderten Bedingungen und Voraussetzungen. Den größten Wert der Gipssammlung sehe ich darin, dass diese in Zeiten, in denen die optische Wahrnehmung anscheinend völlig auf Zweidimensionales eingestellt ist, ein unverzichtbares Hilfsmittel für das Erlernen des Sehens und Begreifens dreidimensionaler Körper bietet (und unter besseren "Arbeitsbedingungen" als ein Museum). In der Originalsammlung können Studierende Bestimmungen und Zeichnungen mit antiken Objekten in der Hand (und nicht anhand von Abbildungen) vornehmen - gelegentlich eine Qualifizierungsvoraussetzung für die so begehrten Tätigkeiten bei Grabungen.

Probleme gibt es viele - im Bereich von Personal und Finanzen wie auch hinsichtlich der Benutzbarkeit bzw. Ergiebigkeit der Inventarverzeichnisse. Sie sind für Außenstehende unterschiedlich interessant, allerdings bliebe manches unverständlich ohne Erläuterung von "Vorgeschichten".

Unter "Perspektiven" fasse ich aktuelle Arbeiten, realistische Zukunftspläne und wünschenswerte Veränderungen.

Kontakt:

Univ.-Prof. Dr. Marion Meyer
Archäologische Sammlung - Institut für Klassische Archäologie
Universität Wien
Franz Klein-Gasse 1
A-1190 Wien
Tel.: ++43/1/4277/40602
E-Mail: Marion.Meyer@univie.ac.at / Sammlung.Klass-Archaeologie@univie.ac.at
<http://klass-archaeologie.univie.ac.at/index.php?id=17161>

Die Sammlung des Instituts für Archäologien der Universität Innsbruck

Das "Archäologische Museum Innsbruck - Sammlung von Abgüssen und Originalen der Universität" (<http://archaeologie-museum.uibk.ac.at>) wurde 1869 eingerichtet und feierte somit im Jahr 2009 das 140-jährige Jubiläum seines Bestehens. Die Sammlung stellt in ihrer Kombination aus Abgüssen, Kopien und Originalen mit nunmehr über 900 Objekten derzeit die größte Kollektion klassischer Antiken in Westösterreich dar.

Die fortwährende Raumnot des Museums konnte durch die 2008 erfolgte Übersiedelung der archäologischen und altertumswissenschaftlichen Institute der Universität Innsbruck gelöst werden. Im neuen "Zentrum für Alte Kulturen" wurde so neben der Hauptsammlung im Alten Universitätsgebäude ein zweiter, neuer, Museumsstandort etabliert. Die Sammlung bietet heute einen Überblick über die Entwicklung der griechischen und römischen Kunst. Von der minoisch-mykenischen Zeit über die Archaik, die Klassik, den Hellenismus, die etruskische und römische Kunst bis in die Spätantike werden Objekte der Plastik, Architektur und Kleinkunst ausgestellt. Durch die teilweise Neuaufstellung im "Zentrum für Alte Kulturen" können neben der Kernsammlung an der Hauptuniversität nun aber auch Objekte aus der Urgeschichte, dem Vorderen Orient sowie der Römerzeit in Tirol einem interessierten Publikum gezeigt werden.

Einhergehend mit der Übersiedelung eines Teils der Sammlung und der erstmaligen Schaffung einer wissenschaftlichen Stelle für die Betreuung des Museums sind derzeit eine Reihe von Aktivitäten in Durchführung bzw. in Planung. Zum einen erfolgt eine Sichtung und Aktualisierung der vorhandenen Inventarunterlagen. Darauf aufbauend soll erstmalig ein Katalog erstellt und dieser dann in Form einer Bild- und Objektdatenbank im Internet allen Interessierten zugänglich gemacht werden. Das zweite Hauptaugenmerk liegt auf der verstärkten Öffnung der Sammlung. Schon bisher war das Museum bei kulturell interessierten Touristen, aber besonders bei Schulklassen beliebt. Neben regelmäßig abzuhaltenden Führungen und Vorträgen werden momentan auch eine Reihe neuer museumspädagogischer Programme durchgeführt. Aber auch der ursprüngliche Sinn einer Abgusssammlung an einer Universität solle dabei nicht aus den Augen verloren werden. Für die Kenntnis der Kunstgeschichte des Altertums stellt eine solche einen unvergleichlichen didaktischen Schatz dar. So wird die Sammlung weiterhin verstärkt in die universitäre Lehre eingebunden werden. Neben dem Lernen am Objekt erscheint aber gerade in Hinblick auf eine praxisnahe Ausbildung und damit einhergehend neue Berufsperspektiven eine Einbindung der Studierenden in sämtliche Bereiche der Museumskunde, der Museologie, des Ausstellungs- und Vermittlungswesens sinnvoll.

Kontakt:

Mag. Florian Martin MÜLLER Bakk.
Institut für Archäologien - Fachbereich Klassische und Provinzialrömische Archäologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
ATRIUM - Zentrum für Alte Kulturen - Langer Weg 11
A-6020 Innsbruck / Österreich
Tel.: 0043-512-507-37568
E-Mail: Florian.M.Mueller@uibk.ac.at

Das Antikenmuseum der Universität Leipzig als Stätte der Lehre, Bildung und des ästhetischen Genusses

Das Antikenmuseum der Universität Leipzig wurde 1840 als Lehr- und Studiensammlung für das Fach Klassische Archäologie gegründet und in den folgenden Jahrzehnten zügig ausgebaut. Von Anbeginn verstand sich die Einrichtung nicht nur als Lehrsammlung, sondern auch als ein der Öffentlichkeit zugängliches Bildungsmuseum, eines der ersten in der Bürgerstadt Leipzig überhaupt. Voraussetzung dafür war, dass die Universität diese Symbiose von akademischer Lehrsammlung und öffentlichem Museum als Bestandteil eigener repräsentativer Außenwirkung betrachtete und dementsprechend durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten zur wirkungsvollen Präsentation der Bestände förderte. Die Öffentlichkeit, an die sich das Museum damals wandte, war in erster Linie das gebildete Leipziger Bürgertum, zu dessen kulturellem Selbstverständnis es gehörte, den Aufbau der universitären wie auch der städtischen Sammlungen zu fördern.

In dieser Doppelfunktion wirkte das Leipziger Antikenmuseum bis zu seiner Schließung und der Zerstörung der Ausstellungsräume während des Zweiten Weltkrieges. Die Voraussetzungen, seinen klassischen Lehraufgaben im vollen Umfang wieder nachzukommen und in die Öffentlichkeit zu wirken, waren erst mit seiner Neueröffnung im Jahre 1994 im wiedervereinten Deutschland gegeben. Der rund 50 Jahre währende Bruch in der Tradition eröffnet die Möglichkeit, die Verbindung von Sammlung, Lehre und Öffentlichkeit in Vergangenheit und Gegenwart zu vergleichen. Der Vortrag gibt einen Rückblick, wie das Museum bis 1943 in der Lehre wirkte und in welcher Form das Verhältnis zur Öffentlichkeit hergestellt wurde. Daran anknüpfend erfolgt eine Bestandsaufnahme, unter welchen Prämissen es heute seine Aufgaben in der Lehre wahrnimmt und seine spezifische Rolle als archäologisches Universitätsmuseum in der Museumslandschaft definiert.

Kontakt:

Dr. Hans-Peter Müller
Institut für Klassische Archäologie und Antikenmuseum der Universität Leipzig
Ritterstrasse 14
D-04109 Leipzig
Tel.: 0049-(0)341/9730702
E-Mail: pmueller@rz.uni-leipzig.de

*Dr. H.-Helge Nieswandt, Münster
Torben Schreiber, Münster
Nadine Theissing, Münster*

125 Jahre Archäologisches Museum der Universität Münster Ein Jubiläumsjahr zwischen Euphorie und Ernüchterung

Zum 125-jährigen Bestehen des Archäologischen Museums der Universität Münster waren für das Jubiläumsjahr 2009 zahlreiche Sonderaktionen und Ausstellungen geplant, die aufgrund diverser Schwierigkeiten nur bedingt realisiert werden konnten.

Absoluter Höhepunkt des Jahres sollte ein Forschungs- und Ausstellungsprojekt zum Thema „Der Alte Fischer in Münster“ sein, in dessen Zentrum das Alter in der Antike und die Auseinandersetzung des Menschen mit dieser Thematik stehen sollten. Aufgrund bürokratischer Schwierigkeiten wurde dieses Ausstellungskonzept schließlich durch ein neues ersetzt, welches unter der Überschrift „Auf der Suche nach den Römern – Zur Geschichte der Provinzialrömischen Archäologie in Westfalen“ stand. Aber auch dieses Projekt ließ sich – diesmal aufgrund finanzieller Probleme – nicht umsetzen.

Mit großer Freude nahm das Museum dann schließlich eine auswärtige Ausstellung des Türkischen Generalkonsulates auf. „Antalya aus dem Blickwinkel von Alten Reisenden“ wurde von 600 Interessierten besucht und das Museum konnte nun doch mit einer Sonderausstellung zum Jubiläum aufwarten.

Das Jubiläumsjahr wurde durch zahlreiche Stiftungen und Leihgaben begleitet. Stellvertretend sei eine römische Doppelurne aus der Glyptothek München angeführt, welche durch eine besondere Inszenierung innerhalb der Dauerausstellung hervorsteicht.

Ein aktuell anstehendes Projekt ist die Umsetzung einer Vitrinewand zum Thema „Bürokratie in der Antike“, das durch die Stiftung zahlreicher antiker Siegel angeregt wurde.

Neben diesen Aufgaben ist das Museum stets darum bemüht, seiner primären Aufgabe als Lehrsammlung für die Studierenden gerecht zu werden. Dies geschieht im Besonderen durch den Erwerb und die Präsentation von Gipsabgüssen antiker Skulpturen.

Der Vortrag thematisiert zudem weitere Aspekte der Museumsarbeit.

Kontakt:

Dr. H.-Helge Nieswandt
Kustos des Archäologischen Museums
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
Domplatz 20-22
D - 48143 Münster
Tel.: 0049-(0)251-83-25412
FAX.: 0049-(0)251-83-25422
E-Mail: hnieswan@uni-muenster.de

Ao. Univ.-Prof. Dr. Erwin Pochmarski, Graz
Dr. Maria Christidis, Graz

Die Archäologischen Sammlungen der Universität Graz: Sammlungsgeschichte – Highlights – problematische Bestände

Die 1865 als archäologisches Cabinet oder Museum gegründete Sammlung von Originalen und Abgüssen stellt das Kernstück des heutigen Instituts für Archäologie dar. Bis zum Ausbruch des 1. Weltkriegs wurden zahlreiche Abgüsse und eine ganze Reihe von Vasen gekauft, unter denen die attisch rotfigurigen den wichtigsten Bestand darstellen. Während des 2. Weltkriegs wurden die Sammlungen um minoische Scherben erweitert, deren Erwerb nach dem Ende des Krieges legalisiert wurde.

Kontakt:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Erwin Pochmarski
Institut für Archäologie
Karl-Franzens-Universität Graz
Universitätsplatz 3/II
8010 Graz
Tel.: +43 (0)316 380 - 2386
E-Mail: erwin.pochmarski@uni-graz.at

Dr. Maria Christidis
Institut für Archäologie
Karl-Franzens-Universität Graz
Universitätsplatz 3/II
8010 Graz
E-Mail: maria.christidis@uni-graz.at

Die Original- und Abguss-Sammlung des Marburger Archäologischen Seminars im Spannungsfeld zwischen Forschung und Lehre

Bereits nach der Gründung im 19. Jh. bildeten die archäologischen Sammlungen des Marburger Seminars einen Ausgangspunkt für neue Forschungen. Die Fachinteressen der einzelnen Dozenten, wie von Sybel, Jacobsthal, Matz, spiegeln sich in den Erwerbungen wider, die von Ihnen angeregt wurden. Andererseits lieferten die vorhandenen Objekte wichtige Impulse für neue Forschungsansätze.

Die Einbindung der Sammlungen in die Lehre, die bereits bei dem Ausbau der Sammlung eine zentrale Rolle spielte, ist auch heute aktuell: Übungen, Zeichnungskurse, studentische Vorträge sowie Seminare zur Vorbereitung von Ausstellungen finden regelmäßig statt. In dem Vortrag wird die enge Verbindung zwischen Sammlungen, Forschung und Lehre von der Gründung im 19. Jh. bis zur Gegenwart verfolgt. Auch aktuelle Themen, wie z.B. die geplante Sanierung vom Ernst- von Hülsen-Hausen und die Herausforderung eines fehlenden Etats für die Sammlungen, werden vorgestellt.

Kontakt:

Dr. Laura Puritani
Akademische Rätin
Philipps-Universität Marburg
Archäologisches Seminar
Biegenstr. 11
D-35032 Marburg
Tel.: 06421-28 22304
Fax: 06421-28 28977
E-Mail: puritanl@staff.uni-marburg.de
www.uni-marburg.de/fb06/archaeologie

Etruskische Körperteilvotive – Die Sammlung Stieda zwischen Forschung, Lehre und Öffentlichkeit

Die Antikensammlung der Justus-Liebig-Universität Gießen besitzt mit der Sammlung Stieda einen Schatz, der unter verschiedenen Aspekten bedeutsam ist, in seiner komplexen Bedeutung aber bislang nicht umfassend behandelt wurde. Es handelt sich um rund 60 etruskische Votivterrakotten, vor allem Körperteilvotive, die der Königsberger Anatom Ludwig Stieda 1899 in Italien erworben und 1913 dem Archäologischen Institut geschenkt hatte. Wie neue Forschungen zeigen, stammen die Stücke aus einem genau lokalisierbaren Votivdepot in Veji. Weitere Funde dieses Depots lassen sich nachweisen. Aufgrund ihres Umfangs, des gesicherten Fundortes und der für das Gesamtdepot repräsentativen Zusammensetzung handelt es sich bei den Gießenern Stücken um die größte Sammlung ihrer Art außerhalb Italiens. An das Material knüpft sich eine Reihe von Überlegungen, die die Aufarbeitung und die Vermittlung betreffen. Neben der wissenschaftlichen Grundlagenarbeit, der Katalogisierung, Beschreibung und Bestimmung, ist die Frage der musealen Präsentation zentral. So wurde im Rahmen einer museumsdidaktischen Übung das Material im Kontext des etruskischen Votivwesens bearbeitet. Die Aufarbeitung der Forschungsgeschichte, zu den Körperteilvotiven allgemein, zu Veji und zum Kontext der Sammlungsgeschichte speziell spielte ebenso eine Rolle wie medizinhistorische und religionsgeschichtliche Deutungsfragen. Natürlich wurde das Material auch unter archäologischem Blickwinkel (Zeit- und Regionalstil, Werkstattfragen, Datierung) betrachtet. Die komplexen Ergebnisse mündeten in eine Sonderausstellung im Deutschen Medizinhistorischen Museum Ingolstadt, die sich explizit an ein breites, nicht-fachspezifisches Publikum richtete. Dadurch wurde das Interesse der AUDI AG geweckt, deren Werkstoffprüfstelle daraufhin hochkomplexe Untersuchungen vornahm, die überraschende Ergebnisse erbrachten, und die in eine weitere Ausstellung einfließen sollen.

Kontakt:

Dr. Matthias Recke
Kustos der Antikensammlung der Justus-Liebig-Universität
Institut für Altertumswissenschaften / Klassische Archäologie
Otto-Behaghel-Straße 10 D
D-35394 Gießen
Tel. : 0049 (0)641 – 99 28053
Fax: +40 (0) 641 99 28059
E-Mail : Matthias.Recke@archaeologie.uni-giessen.de

80 Jahre vorgeschichtliche Sammlung der Universität Göttingen

Karl Hermann Jacob-Friesen, der Direktor des Provinzialmuseums in Hannover, berichtete 1930 im sechsten Band des Nachrichtenblattes für deutsche Vorzeit über die Einrichtung einer vorgeschichtlichen Sammlung an der Universität Göttingen. Bereits zwei Jahre zuvor war er vom Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbild beauftragt worden, die Vorgeschichte in Vorlesungen und Übungen an der Universität Göttingen zu vertreten. Bei den Gesprächen, die zur Übernahme dieses Lehrauftrages führten, betonte Jacob-Friesen die Notwendigkeit einer Lehrsammlung für die zeitgemäße universitäre Ausbildung. Entsprechend wurde im Februar 1929 die Abgabe von Dubletten nienhannoverscher Stücke als Leihgabe des Provinzialmuseums an die Universität Göttingen beschlossen.

Die Ursprünge der Sammlung führen an den Beginn des 19. Jahrhunderts in die Zeit Johann Friedrich Blumenbachs (1752–1840, seit 1776 Professor für Arzneiwissenschaften und Medizin in Göttingen) zurück, als erste ur- und frühgeschichtliche Objekte in das „Königliche Academische Museum“ der Universität gelangten. Zugleich erlebte das Interesse an der heimischen Vorgeschichte durch die Gründung von Altertumsvereinen einen lebhaften Aufschwung. Als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Bestände des Akademischen Museums zunehmend auf Institute und Seminare der Universität aufgeteilt wurde, übernahm das heutige Niedersächsische Landesmuseum in Hannover zahlreiche Funde von überregionaler Bedeutung.

Die Sammlung umfasst derzeit etwa 9.300 Positionen, die über einen digitalen Katalog erschlossen werden können. Nachdem 1967 der Bestand durch Dauerleihgaben des Braunschweigischen Landesmuseums in Wolfenbüttel noch einmal eine beträchtliche Bereicherung erfuhr, ist heute ein Zuwachs an Objekten nur noch in äußerst geringem Umfang zu verzeichnen, da derzeit bei Ausgrabungen geborgene Objekte an die zuständigen Museen zu übergeben sind. Gleichwohl bietet die Sammlung einen guten Überblick zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas. Die Objekte stammen vorwiegend aus Regionen, die an die ehemalige preußische Provinz Hannover und das alte Land Braunschweig angrenzen. Die Sammlung wird intensiv im Lehrbetrieb des Seminars genutzt. Da sie unter beengten Bedingungen in einem Raum des Seminars untergebracht ist, kann sie derzeit öffentlich nicht zugänglich gemacht werden.

Kontakt:

PD Dr. Thomas Saile
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Georg-August-Universität
Nikolausberger Weg 15
D-37073 Göttingen
Tel.: +49 (0)551 39-5078
E-Mail: tsaile@gwdg.de

Athen am Rhein: Mainz und das antike Griechenland

Am Beispiel einer bereits durchgeführten Sonderausstellung zu *Mythos und Lebenswelt – Griechische Vasen aus der Sammlung der Universität Mainz* und einer geplanten mit dem obigen Titel soll näher auf das schwierige Problem der Positionierung archäologischer Universitätsmuseen in der Öffentlichkeit bei gleichzeitiger Einbeziehung in die universitäre Lehre eingegangen werden. Im Einzelnen sind hierbei sowohl personell-strukturelle als auch organisatorisch-finanzielle Probleme konkret exemplarisch zu thematisieren. Der Vortrag bietet zudem die Möglichkeit, die sonst eher unbekannte Mainzer Universitätssammlung und deren Potential für Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit sowie ein aktuelles Sonderausstellungsprojekt kennen zu lernen, das Licht werfen möchte auf ein ansonsten in Mainz als wichtiger Römerstadt eher randständig behandeltes Rezeptionsphänomen der Beschäftigung mit dem kulturellen Erbe des antiken Griechenland in historischer Perspektive. In diesem Kontext muss dann auch über die inneruniversitäre Akzeptanz einer solchen Sammlungseinrichtung (Leitung wie Studierende) und ihrer medialen Selbstdarstellungsmöglichkeiten bei immer geringer werdenden Etatzuwendungen gesprochen werden.

Kontakt:

Dr. Patrick Schollmeyer
FB 07 Geschichts- und Kulturwissenschaften
Institut für Klassische Archäologie
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Jakob-Welder-Weg 18
D-55128 Mainz
Tel.: 06131-3925239
Fax: 06131-3923073
E-Mail: schollme@uni-mainz.de
<http://www.uni-mainz.de/FB/Philologie-III/klassarch/>

Schloss Wilhelmshöhe Kassel – neuer Blick auf die Antike

Die Antikenausstellung im Museum Schloss Wilhelmshöhe ist im Herbst 2009 neu gestaltet worden. Die Exponate sind nun in sechs thematische Kategorien unter den Stichworten "Archäologie", "Skulptur", "Mythos", "Griechen", "Römer" und "Herkules" zusammengefasst. Alle zu den Themenbereichen gehörenden didaktischen Angebote haben das Ziel, den Museumsbesuchern zu zeigen, wie viel unserer Gegenwart den Griechen und Römern sowie antiker Mythologie und Kunst verdankt. Jeder kennt z.B. die griechische EURO-Münze: Sie ist geschmückt mit einer Athener Eule, sieht also aus wie eine Münze vor 2400 Jahren. Der Vortrag stellt Konzept und Didaktik der Ausstellung vor.

Die Arbeitsgemeinschaft "Antikenmuseen" des Deutschen Archäologenverbandes (DArV)

Im Sommer 2009 wurde die AG "Antikenmuseen" des Deutschen Archäologenverbandes gegründet. Ein erstes Treffen am 7.11.2009 in Kassel war der Frage gewidmet "Wie kann die Dauerausstellung einer Antikensammlung im 21. Jahrhundert präsentiert werden? Welche Rolle spielen Szenographie und Medieneinsatz?" Weitere Treffen und Themen werden folgen, u.a. zu den Fragen: Welche Zielgruppe hat die Klassische Antike jenseits der Schülergruppen der Gymnasien? Wie kann es gelingen ein breites Publikum zu erreichen? Viele Antiken-Sammlungen sind schon im 18. Jahrhundert entstanden. Welche Bedeutung hat diese historische Dimension für die Präsentation und Vermittlung der Museen?

Kontakt:

Dr. Rüdiger Splitter
Antikensammlung, Museumslandschaft Hessen Kassel
Postfach 410 420
D-34 066 Kassel
Tel.: +49 (0) 0561 316 80 110
FAX: +49 (0) 0561 316 80 111
E-Mail: r.splitter@museum-kassel.de
www.museum-kassel.de
www.kultur-baut-auf.de

Eine Kollektion im neuen Gewand: die Archäologische Sammlung der Universität Freiburg kurz vor der Neueröffnung

Die Archäologische Sammlung der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg wird im Herbst/Winter 2010 wieder in vollem Umfang für die Lehre und Öffentlichkeit zugänglich sein. Aufgrund von universitätsinterner Raumbedarfsänderungen musste sie ihren Ausstellungsraum aufgeben, den sie über 20 Jahre lang an zentraler Stelle Freiburgs im Erdgeschoss der Universitätsbibliothek innehatte. Die Kollektion besteht aus ca. 550 Originalen vorwiegend der griechischen, römischen und etruskischen Kulturen sowie rund 700 Gipsabgüsse nach antiken Statuen und Reliefwerken, die im Besitz der Universität sind oder ihr als Leihgaben zur Verfügung gestellt wurden.

Die neuen Sammlungsräume im Untergeschoss des sog. Herderbaus in der Habsburger Str. wurden seit Mai 2008 umgebaut und waren bis Oktober 2009 soweit fertiggestellt, dass sie in diesem Monat bezogen werden konnten. Die Eröffnung kann allerdings erst nach Fertigstellung des künftigen Foyers erfolgen, die im Herbst dieses Jahres avisiert ist.

Der neue Standort birgt zahlreiche Vorteile: knapp 1000 m² stehen hier für die Ausstellung, Magazinräume, eine Gipswerkstatt und einen Seminarraum zur Verfügung, von denen allein knapp 800 m² auf eine große Pfeilerhalle entfallen, das Herzstück der neuen Sammlungsräume. Erstmals können somit alle Bestände an einem Standort zusammengefasst werden. Die Freiburger Sammlung spielt eine wichtige Rolle in der universitären Ausbildung der Studenten, richtet sich aber auch an die weitere Öffentlichkeit. In der Pfeilerhalle werden mithin Originale mit Abgüssen gemeinsam gruppiert, um umfangreicheres Anschauungsmaterial für die Antike zu bieten. Gleichzeitig werden in diesem Raum aber auch Sonderausstellungen stattfinden, deren Vorbereitung den Studenten hautnah museale Arbeit ermöglichen und der Öffentlichkeit im Dreiländereck die klassische Antike näherbringen soll.

Kontakt:

Priv.-Doz. Dr. Katja Sporn
Institut für Archäologische Wissenschaften
Klassische Archäologie und Archäologische Sammlung
Fahnenbergplatz
D-79085 Freiburg
Tel.: +49 (0) 761 203 31 07
Fax: +49 (0) 761 203 94 79
E-Mail: katja.sporn@archaeologie.uni-freiburg.de

Eine Klassisch-Archäologische Universitätssammlung zwischen allen Fronten: Die Sammlungen des Winckelmann-Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin

Standortbestimmung einer traditionsreichen Universitätssammlung, die wie kaum eine andere im Spannungsfeld von hochschulinterner und – externer Politik absolute Höhe- und Tiefpunkte erlebt hat. Bedingt durch die Lage Berlins nach dem zweiten Weltkrieg, die Platznot durch Kriegszerstörung, der Aufbau doppelter Strukturen, der politisch durchaus gewollte, nur mehr oder weniger umgesetzte Verfall ‚bürgerlicher‘ Wissenschaften, die Explosion der Studierendenzahlen und damit verbunden Raumprobleme bewegen sich die Sammlungen zwischen Aufstellung, Magazinierung und Wiederaufstellung hin und her. Ein zusätzliches Spannungsfeld resultiert aus dem öffentlichen Interesse an diesen Sammlungen, die neben Museen von Weltrang naturgemäß bescheiden wirken – und doch eine Nische besetzen.

Kontakt:

Dr. Veit Stürmer
Wissenschaftlicher Mitarbeiter,
Konservator der Sammlungen des Winckelmann Instituts
Winckelmann-Institut für Klassische Archäologie
Unter den Linden 6, 10099 Berlin
Tel.: +49 30 2093 2267
E-mail: veit.stuermer@culture.hu-berlin.de

Lehre und Forschung – Die Studiensammlung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien

Seit 1899 besitzt das Institut für Ur- und Frühgeschichte eine Studiensammlung, die durch Schenkungen und Ankäufe ständig erweitert wurde. Sie zählt zu den umfangreichsten ur- und frühgeschichtlichen Studiensammlungen europäischer Universitäten. In Vitrinen aus dem Jahre 1963 lagern über 53.000 Fundobjekte, wovon derzeit ca. 3000 Fundobjekte als Schau- und Übungsobjekte für die Lehre ausgestellt sind.

Der erste Teil des Referates befasst sich mit der Entstehung und Geschichte sowie den Aufgaben und Zielen der Studiensammlung.

Der zweite Teil widmet sich den aktuellen Projekten in der Studiensammlung, wie dem Inventarisierungs- und Katalogisierungsprojekt und den aus der Lehre in der Studiensammlung resultierenden Forschungsprojekten.

Kontakt:

Dr. Alois Stuppner
Leiter der Studiensammlung
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Universität Wien
Franz Kleingasse 1
A-1190 Wien
E-Mail: alois.stuppner@univie.ac.at

Violetta Reiter
Donaugasse 1
A-2412 Wolfsthal
E-Mail: a8325826@unet.univie.ac.at

Die „Archäologische Sammlung“ der Universität Wien – Rückblick und Ausblick

Die auf den ersten Lehrstuhlinhaber in Wien, Alexander Conze, zurückgehende 'Archäologische Sammlung', die heute durch eine 1984 erfolgte Institutsteilung an zwei Instituten verwahrt wird, hat in der jüngeren Vergangenheit durch verschiedene Aktivitäten verstärkt versucht, in einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Dazu zählt der Leihverkehr mit externen Ausstellungen ebenso wie die Organisation eigener Ausstellungen sowie Objekt- und Posterpräsentationen oder Photo-Shootings aus unterschiedlichem Anlass.

Sie erfüllt wie an allen Standorten zum einen in der 'klassischen' Lehre (Schauen, Vergleichen, Beschreiben, Zeichnen etc.) ihren grundlegenden Zweck, zum anderen bietet sie aber auch die Möglichkeit, Studierende mit verschiedenen Techniken der Kultur- und Wissensvermittlung vertraut zu machen.

Die Aufarbeitung der manchmal nicht unproblematischen Sammlungsgeschichte gibt darüber hinaus die Gelegenheit, sich verstärkt mit Wissenschaftsgeschichte und ethischen und rechtlichen Grundlagen, die auch auf die Erwerbungspolitik (Leihgaben, Schenkungen) Einfluss haben, auseinanderzusetzen.

Der Beitrag wird verschiedene Projekte der Archäologischen Sammlung der Jahre 2000 bis 2007 in Lehre, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit beleuchten und einen Ausblick geben auf Vorhaben, welche in und mit der Sammlung des Instituts für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik der Universität Wien, die ihre Wurzeln in der 'Archäologischen Sammlung' hat, geplant sind.

Kontakt:

Ass.Prof. Mag.Dr. Hubert Szemethy
Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik
Universität Wien
Dr. Karl Lueger-Ring 1
A-1010 Wien
Tel.: +43-1-4277-40565
Fax: +43-1-4277-9405
E-Mail: hubert.szemethy@univie.ac.at
<http://www.univie.ac.at/alte-geschichte>

Vor Schmerz schreien wollen - am Leid ersticken
Laokoon und transitorische Momente in der Bildenden Kunst
Oder: Warum sich Bildende Künstler mit der antiken Kunst
auseinandersetzen dürfen

Anhand der Rezeptionsgeschichte des "Laokoon" in der bildenden Kunst, insbesondere der Frage, ob die bildende Kunst Hässliches darstellen kann - und muss, möchte ich zeigen, dass Künstler sich heute durchaus fruchtbar mit der Kunst der Antike auseinandersetzen können. Die Beschäftigung mit der antiken Skulptur ist keine vormoderne, akademische Übung. Nachahmung bedeutet nicht fotografisches Abbild, sondern Erfassen der Intention der antiken Skulptur. Kunst, ein Bild, stellt eine Sache nicht dar, sondern ermöglicht einen bildhaften Zugang zur Welt. "In Bildern denken" heißt für den Künstler, am Bildgedächtnis weiterzuarbeiten - Kunstepochen, wie die der Antike, können dabei nicht "entsorgt" werden.

Kontakt:

Donald von Frankenberg
Goethestraße 6
D-24116 Kiel
Tel.: +49 (0)431/541409
E-Mail: donaldiv.frankenberg@gmx.de

Archäologische Universitätssammlungen in Deutschland – eine Standortbestimmung

Wie eine Vielzahl von einschlägigen Forschungs- und Publikationsprojekten, Konferenzen, Ausstellungen und neuen Netzwerken belegt, haben Universitätssammlungen in den letzten Jahren enorm an Bekanntheit und Bedeutung gewonnen.

Im Vortrag sollen einige Initiativen dargestellt und erläutert werden. Im Mittelpunkt steht dabei das seit 2004 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt *Universitätssammlungen in Deutschland. Untersuchungen zu Bestand und Geschichte*, in dessen Rahmen alle Universitätssammlungen, darunter auch die archäologischen Sammlungen, systematisch in einem öffentlich zugänglichen Online-Datenbanksystem erfasst werden (<http://publicus.culture.hu-berlin.de/sammlungen/>). Zu jeder Sammlung liefert die Datenbank neben allgemeinen Informationen Angaben zur Erschließung, zu Teilbeständen und Objektgruppen, zur Geschichte und zu Publikationen sowie zu Personen, die in den Produktions-, Sammlungs- und Betreuungsprozess eingebunden waren. Damit steht eine umfangreiche Materialbasis bereit, die für entsprechende Untersuchungen und Forschungen genutzt werden kann.

Darüber hinaus sollen zwei Netzwerke vorgestellt werden, die für universitäre Sammlungen relevant sind. Dabei handelt es sich zum einen um das in Form eines Wikis etablierte virtuelle Netzwerk *Universitätssammlungen* (www.kulturtechnik.hu-berlin.de/content/netzwerk), zum anderen um das 2001 begründete Internationale Komitee *University Museums and Collections (UMAC)* (<http://umac.icom.museum>) unter dem Dach des Internationalen Museumsrats (ICOM).

Kontakt:

Dr. Cornelia Weber
Humboldt-Universität zu Berlin
Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik
Unter den Linden 6
D-10099 Berlin
Tel.: ++49 (0) 30 2093 2563
Fax: ++49 (0) 30 2093 1961
E-Mail: weber@mathematik.hu-berlin.de
www.kulturtechnik.hu-berlin.de/weber

Die Dresdner Antikensammlung – Archäologische Sammlung ohne Universität

Die Dresdner Antikensammlung zählt zu den bedeutendsten archäologischen Sammlungen innerhalb Deutschlands. Als gewichtige Sammlungsgruppe innerhalb der Skulpturensammlung gehört sie dem Museumsverbund der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden an.

In den vom Internationalen Museumsrat herausgegebenen „Ethischen Richtlinien für Museen“ sind die Tätigkeiten Sammeln, Forschen, Lagern, Bewahren, Vermitteln und Ausstellen als grundlegende Aufgaben des Museums formuliert. Befinden sich archäologische Universitätssammlungen, zugehörig zu Institutionen der Forschung und Lehre, allenfalls unter Handlungsbedarf hinsichtlich der Aspekte Vermitteln und Ausstellen, d.h. einer, von der Öffentlichkeit stärker eingeforderten publikumsbezogenen Präsentation, so werden demgegenüber Museen als Forschungseinrichtungen in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, zumal aufgrund mangelnder finanzieller und personeller Ressourcen die museumsinterne Forschung oft paralysiert ist.

Demzufolge kommt dem externen Wissenschaftsaustausch, sei es regional, national oder international eine große Rolle zu. Die der Dresdner Antikensammlung vergleichbaren Sammlungen in Berlin und München profitieren diesbezüglich von einem dichten Netzwerk archäologischer Kompetenzzentren vor Ort, wie einer Vielzahl archäologischer Institute der gegenwärtigen Universitäten oder Abteilungen des DAI. Daraus resultierende Synergieeffekte offenbaren sich beispielsweise am aktuellen vom Bundesforschungsministerium mit 1,55 Millionen Euro geförderten Kooperationsprojekt „Berliner Skulpturennetzwerk“ zwischen der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin und dem Institut für Klassische Archäologie der Freien Universität.

In Dresden hingegen existierten vergleichsweise archäologische Bildungseinrichtungen weder vor der Gründung der Technischen Bildungsanstalt 1828, ebenso wenig während ihrer wechselvollen Geschichte bis 1989, noch nach der Umstrukturierung der sächsischen Bildungslandschaft Anfang der 1990er Jahre. Inwieweit die Absenz archäologischer Forschung und Lehre im unmittelbaren Umfeld einer bedeutenden Antikensammlung ausgeglichen werden kann, gilt es in diesem Vortrag zu betrachten. Desweiteren wird analysiert, ob das Museum seine geforderte Forschungstätigkeit und Lehraktivität trotz dieses Defizits in der Vergangenheit bewältigt hat, gegenwärtig erfüllt und zukünftig realisieren kann.

Kontakt:

Saskia Wetzig, M.A.
Staatliche Kunstsammlungen Dresden - Skulpturensammlung
Postfach 12 05 51
D-01006 Dresden
Tel.: ++49 351-49 14 97 05
Fax: ++49 351-49 14 93 50
E-Mail: saskia.wetzig@skd.museum